

Mit der öffentlichen Ausschreibung für ein künstlerisch forschendes Projekt über strukturelle Zugangsbarrieren und Schwellen zum Theater und ihrer Überwindung beginnt das Staatstheater Nürnberg mit einem öffentlichen Reflexionsprozess über institutionelle Diskriminierung. Wir gratulieren dem Staatstheater zu diesem hier und überall notwendigen und dennoch mutigen Schritt!

Wir sind beeindruckt von der Bandbreite und Qualität der mehr als 50 Einsendungen aus dem ganzen Bundesgebiet und Europa.

Nach einem zweistufigen Auswahlverfahren sprechen wir uns als Jury für das Projekt „GIGS – Gemeinsam Intervenieren und Gemeinsam Sabotieren“ des Instituts für Affirmative Sabotage aus.

Die beiden Künstler:innen Thu Hoài Tran und Miriam Yosef sind sowohl in der Wissenschaft als auch an anderen Theatern mit Projekten tätig, u.a. am Schauspielhaus Düsseldorf. Sie haben für ihr hiesiges Projekt einen partizipativen künstlerisch-forschenden Ansatz gewählt. Sie wollen gemeinsam mit von Rassismus betroffenen Personen aus der Stadtgesellschaft Zugangsschwellen erforschen und werden hierfür bei der Geschichte des Staatstheaters und seiner Positionierung in der Stadt(geschichte) beginnen. Mit einem Fokus auf jüdische, migrantische und feministische Widerstandspraxen werden sie gemeinsam mit den Teilnehmer:innen erarbeiten, wie auch heute noch strukturelle und institutionelle Zugangsschwellen sabotiert werden können. Ihre Tools sind klassische Recherchearbeit und Workshops mit Bürger:innen, die Ergebnisse werden in Form von Lecture Performances präsentiert. Diese werden dokumentiert und das Projekt mit dem Theater evaluiert.

Die Einreichung überzeugt die Jury, weil das Projekt prozessorientiert ist und so das Potential hat, einen nachhaltigen Austausch über diskriminierende Ausschlüsse anzustoßen. Das Projekt ist klar aufgebaut, lässt aber in der konkreten Ausgestaltung genug Spielraum für eine Mitarbeit und aktive Beteiligung durch das Schauspiel. Wir begrüßen die im Projekt geplante gezielte Zusammenarbeit mit Nürnberger:innen, die Personengruppen angehören, die von rassistischer Diskriminierung betroffen sind. Neben der Identifikation von Barrieren und der Ermöglichung von Gesprächen darüber, fragt das Projekt nach Möglichkeiten der Überwindung dieser Ausschlüsse. Lecture Performances erscheinen uns als geeignetes Mittel einer beteiligenden und empowernden künstlerischen Umsetzung der Recherche, um die Perspektiven auf Barrieren für das Staatstheater Nürnberg und das Publikum erfahrbar zu machen.

Wir begrüßen, dass die Bewerber\*innen Erfahrung in der Initiierung von diskriminierungskritischen Reflexionsprozessen und dem Aufbau von Empowerment-Formaten, sowie vielfach Erfahrung in der projektbasierten Zusammenarbeit mit von Diskriminierung betroffenen Bürger:innen am Theater haben. Mit dem postkolonialen Ansatz der Bewerber:innen werden die Schwellen zum Staatstheater nicht singulär, sondern holistisch betrachtet – eingebettet in gesamtgesellschaftliche Verhältnisse und historische Kontinuitäten. Wir wünschen dem Staatstheater Nürnberg und dem Institut für affirmative Sabotage eine produktive und fruchtbare Zusammenarbeit!